DER GRÜNE BOTE

Ortsverband Wiesenbach

Bündnis 90 / DIE GRÜNEN September 2017

„Was wähle ich am 24. September 2017?“

„Komm überzeuge mich, warum soll ich bei der Bundestagswahl Grün wählen?“

So oder ähnlich wurde ich in den letzten Wochen angesprochen. Was hinter diesen Fragen steht ist klar, das Alleinstellungsmerkmal der Grünen ist nicht mehr so offensichtlich. Die Grünen sind in der Mitte angekommen, die Spontaneität und Andersartigkeit von einst sind alltäglich geworden.
Darüber hinaus gibt es Kritik an Kompromissen, die eingegangen wurden und nur schwer bis gar nicht zu den ursprünglichen grünen Ideen und Ansätzen passen.
Dass dies kritisiert und dass immer noch darüber diskutiert wird, zeigt doch nur, dass trotz allem die Veränderungen am ehesten den Grünen zugetraut werden.
Denn trotz aller Kritik kann die Lösung nicht heißen: wegsehen, wegrennen oder tot stellen. Wir müssen uns den Aufgaben stellen und Farbe bekennen. Nicht wählen oder Trotzwahl ist keine Alternative.

Am 24. September haben wir die Wahl und das ist etwas Besonderes, denn in einigen Ländern aus denen die Flüchtlinge kommen, die wir momentan aufnehmen, ist dies nicht der Fall.
Genießen wir also die Freiheit und gehen wählen. Und wenn ich die Wahl habe, dann wähle ich das Original.

Die Chefredakteurin der Zeitschrift „Schrot & Korn“, Stefanie Silber, bringt es auf den Punkt.
„Die Haltung macht’s – eine Meinung zu haben ist nicht schwer.
Aber bei Wahlen geht es darum Position zu beziehen!“

- Wie wollen wir leben?
- Welche Dinge sind uns wichtig?

Eine innere Haltung entsteht aus Wissen, Erfahrung und einer Entscheidung für eine bestimmte Position."
Die Themen ökologischer Landbau und ökologische Landwirtschaft, Tierhaltung, gesunde Lebensmittel, Klima- und Umweltschutz sind die Themen, die für uns in direkter Umgebung wichtig sind. Daraus ergibt sich automatisch und fast zwangsläufig die Notwendigkeit, dass wir „Europa zusammenführen“, „Integration verbessern“, „Freiheit sichern“ und „Fluchtursachen bekämpfen“.
Daraus ergibt sich, dass wir: Gleichberechtigt und selbstbestimmt leben.
„Vom Kleinen zum Großen und wieder zurück zum Einzelnen.“
Und mit den Schwerpunkten dieses Grünen Boten erweitern wir Wissen und beziehen Position:

- **in Wiesenbach:** Tempo 30, Glyphosat, Elektromobilität, fairer Handel, Musikfest, Kinder, Rahmen für faires Handeln, Flüchtlinge ...
- **und der Welt:** Langsamkeit als Gewinn, Gesundheit als Orientierung,
  Atmung ermöglichen - vorwärts kommen,
  Export und Menschenrechte,
  Zusammenleben und feiern können!

Alles klar?

Grün wählen!

Matthias Köstle

Des Einen Freud, des Anderen Leid.

Seit dem 1. Juli ist unsere Hauptstraße/Bammentaler Straße wieder für den Durchgangsverkehr offen.

Die Menschen an der Umleitungsstrecke sind froh darüber, nach ca. 1½ Jahren wieder ihre gewohnte Ruhe zu finden.

Die Bewohnerinnen und Bewohner an der Durchgangsstraße hatten die vorher gewohnte Belastung gerne vergessen.

Den Menschen an der Durchgangsstraße ist bewusst, dass sie jetzt wieder mit dem täglichen Verkehr zu leben haben. Trotzdem stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten es gibt, ein Leben an der Durchgangsstraße erträglicher zu machen.
Da drängt sich als erstes der Gedanke auf, dass eine angeordnete Geschwindigkeitsreduzierung auf 30 km/h sinnvoll ist.
Diese Möglichkeit erweist sich allerdings bei näherer Überprüfung als - zumindest kurzfristig - nicht realisierbar.

Die gesetzlichen Hürden bei Landesstraßen für eine Geschwindigkeitsreduzierung auf 30 km/h sind immer noch sehr hoch. Es gibt weder eine Schule noch einen Kindergarten direkt an der Durchgangsstraße und auch im Rahmen des Lärmschutzes muss zunächst ein Lärmschutzgutachten eingeholt werden.
Es besteht die begründete Befürchtung, dass diese Erhebung nicht den gewünschten Erfolg bringen wird.

Es bleibt daher anstrebenswert, die Forderung nach einer Geschwindigkeitsreduzierung auf 30 km/h bei den entsprechenden Stellen weiterzuverfolgen; jedoch muss auch nach kurzfristigen Lösungen gesucht werden.

Viele haben während der Bauphase erfahren müssen, welche zusätzlichen Belastungen vom Durchgangsverkehr ausgehen, wenn die Fahrer auch noch den Motor aufheulen lassen, ohne Not hupen oder aber viel zu schnell fahren.

Es ist also notwendig, unser Fahrverhalten zu ändern und Rücksicht zu nehmen.

Freiwillig 30 km/h zu fahren, ist nicht grundsätzlich verboten – vor allem wenn sich Menschen auf den Gehwegen befinden - und es würde andere dazu zwingen, nicht durch unsere Gemeinde „durchschießen“ zu können.
Unabhängig von der Tatsache, dass bei einer Geschwindigkeit von 30 km/h erheblich weniger Schadstoffe ausgestoßen werden, bewegt sich das Fahrzeug im Normalfall auch ruhiger und die Unfallgefahr wird minimiert.

Aber alleine die tägliche Frage, „muss ich tatsächlich mit dem Auto durchs Dorf fahren“, würde Verkehrsentlastung bringen.

Es bleibt nicht zuletzt auch die Möglichkeit, wann immer es geht, auf den ÖPNV, auf Elektromobile oder das Fahrrad umzusteigen.

Also, liebe Wiesenbacher Mitbürgerinnen und Mitbürger, fahren Sie **freiwillig Tempo 30** auf Wiesenbacher Straßen!

Markus Bühler

Memet Kilic auf dem Musikfest in Wiesenbach

Am Samstagabend, pünktlich zum Fassbieranstich war Memet Kilic auf dem Festgelände.
Bei guter Musik und bestem Wetter diskutierte er gemeinsam mit den Mitgliedern des Wiesenbacher Ortsvereins von Bündnis 90/Die Grünen über seine Schwerpunktthemen im Bundestagswahlkampf.
Denn im September steht er für den Wahlkreis Rhein – Neckar als Kandidat von Bündnis 90 / Die Grünen zur Wahl.
Was sind nun nach Memet Kilic die drei wichtigsten Gründe, GRÜN zu wählen?
Aus seiner Sicht stehen die Grünen auf drei Säulen:
1. **Umweltschutz**, das beschützen, was uns trägt. Keine andere Partei kämpft so für Natur- und Klimaschutz, Energiewende und umweltverträgliche Landwirtschaft.
2. **Gleichberechtigung** der Menschen, insbesondere von Mann und Frau, offene Gesellschaft, Nichtdiskriminierung von Geschlechterorientierung, Hautfarbe oder Herkunft.
3. Die **Demokratisierung** der Gesellschaften weltweit, für ein starkes und vereintes Europa.
Das ist eine solidarische Partei, sie betreibt eine zukunftsorientierte demokratische Politik. Wer unsere Erde schützen und eine bessere, gerechtere Welt schaffen will, sollte BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wählen.
Soweit – in Kurzform – das Statement von Memet Kilic. An diesem lauen Sommerabend zeigte sich Memet auch von seiner sehr lebendigen Seite und feierte gemeinsam mit den Wiesenbacher Bürgern. Kann doch so ein riesiges Fest, wie das Musikfest nur durchgeführt werden mit dem enormen Engagement vieler Menschen, die sich für Ihren Verein und für Ihre Musik einsetzen.

Bernhard Hofmann

Memet Kilic das Interview →

Memet, du kandidierst bei der Bundestagswahl am 24. September im Wahlkreis Rhein-Neckar. Was siehst Du als die drei wichtigsten Gründe, GRÜN zu wählen?
Das sind die Gründe, warum ich auch den Grünen beigetreten bin. Aus meiner Sicht stehen die Grünen auf drei Säulen: Erstens Umweltschutz, das beschützen, was uns trägt. Keine andere Partei kämpft so für Natur- und Klimaschutz, Energiewende und umweltverträgliche Landwirtschaft. Zweitens Gleichberechtigung der Menschen, insbesondere von Mann und Frau, offene Gesellschaft, Nichtdiskriminierung von Geschlechterorientierung, Hautfarbe oder Herkunft. Dritter Punkt ist die Demokratisierung der Gesellschaften weltweit, für ein starkes und vereintes Europa. Das ist eine solidarische Partei, sie betreibt eine zukunftsorientierte demokratische Politik. Wer unsere Erde schützen und eine bessere gerechtere Welt schaffen will, sollte BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wählen.

In der Umweltpolitik wird den GRÜNEN große Kompetenz zugeschrieben. Unter der großen Koalition haben CDU und SPD die Klimapolitik in eine nachrangige Rolle gedrängt. Dabei ist das die Menschheitsaufgabe schlechthin.
Bis Mitte des Jahrhunderts brauchen wir eine vollständig CO2-freie Wirtschaft und Gesellschaft. Das hat Deutschland als Ziel im Pariser Abkommen auch so unterschrieben. CDU und SPD haben diese Aufgabe in den letzten 4 Jahren vollständig verschlafen. In Deutschland sind die CO2-Emissionen in dieser Zeit wieder angestiegen. Frau Merkel lässt sich vorne rum als Klimakanzlerin feiern, hinten rum steht sie auf der Bremse beim Kohleausstieg und bei den umweltfreundlichen Energien. Wir Grünen wollen da das Ruder rumreißen für den Abschied von fossiler Verbrennung und für den raschen Ausbau Erneuerbarer Energien. Alles andere ist ein Katastrophenkurs – nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch.

Ökologie wurde von den anderen großen Parteien lange als Belastung für die Wirtschaft behandelt. Die GRÜNEN sehen eine Chance für die Wirtschaft, wenn sie sich begrünt? Warum?
Die Menschheit arbeitet und konsumiert zurzeit, als ob wir noch eine Ersatz-Welt hätten. Wir verbrauchen viel zu viele Ressourcen und ruinieren dabei unbedacht unsere Erde, Wasser, Luft und Klima. Viele Tier- und Pflanzenarten sterben aus, auch die Überlebensgrundlagen vieler Menschen sind zunehmend bedroht. Nachhaltig wirtschaften, heißt so zu produzieren, dass auch die kommenden Generationen in einer guten Umwelt gut leben können. Deshalb brauchen wir dringend weniger Natur- und Ressourcenverbrauch. Die Energiekonzerne sind nach dem Atomausstieg nur knapp an der Pleite vorbeigeschrammt, weil sie die Zeichen der Zeit, die Erneuerbaren, nicht erkannt hatten. Wer die Innovationen für die Zukunft verschläft, den bestraft der Markt. Mit umweltfreundlichem Wirtschaften kann man schwarze Zahlen schreiben.

Die GRÜNEN wollen nicht nur andere Autos, sondern als einzige Partei insgesamt eine ganz andere Mobilität. Nach der Energiewende jetzt eine Verkehrswende?
Die Menschen wollen mobil sein. Die steigende Mobilität hat aber auch Nebenwirkungen. Wir ersticken in Staus und in schlechter Luft, und die Art unserer Mobilität ruiniert das Klima. Ein Drittel der CO2 Emissionen stammt in Baden-Württemberg aus dem Verkehr. Wir brauchen dringend eine bessere Mobilität: Mehr Güter auf die Schiene, mehr Bus und Bahn, CarSharing und Fahrrad, und das Ganze digital vernetzt. Die Energiewende braucht auch eine Verkehrswende. Die Mobilität muss von der Vergiftung der Umwelt abgekoppelt werden. Die emissionsfreie Mobilität wird kommen, die Frage ist nur, ob die Autos dafür in China, USA oder bei uns gebaut werden.

Brexit, Griechenland-Krise, Abschottung vieler Staaten gegen Flüchtende, autoritäre Regierungen, starke wirtschaftliche und soziale Unterschiede. Die europäische Einigung scheint in akuter Gefahr. Was muss anders werden?
Die Europäische Union ist ein Friedensprojekt. Als ich noch in der Türkei war und nach den Militärputschen durstig nach Demokratie, habe ich die EU als Gebiet von Recht und Freiheit gesehen. Es ist traurig, dass Brexit und rechter Nationalismus dieses Projekt gefährden. Was fehlt, ist die Vertiefung der Union. Ein noch besseres Europa gelingt nur, wenn die Bevölkerung Vertrauen in diese Union hat. Man muss spüren, dass das keine technokratische Vereinigung, sondern eine solidarische Gemeinschaft ist. Statt 2 Prozent des

→

Sozialprodukts in die Aufrüstung zu stecken, brauchen wir Investitionen in die ökologische und soziale Modernisierung der EU. Europa hat viele gute Standards gebracht, von der Trinkwasserqualität bis zum Verbraucherschutz. Wir brauchen nun auch eine Demokratisierung, das Europäische Parlament muss gestärkt werden.

Als einzige Partei hat BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN sich geschlossen für eine Willkommenskultur gegenüber den Flüchtlingen engagiert. Was sind da jetzt die Hauptaufgaben?
Dass wir seit 2015 circa 1,5 Mio. Flüchtlingen Schutz geboten haben ist eine wunderbare Sache. Hauptaufgaben sind nun die Unterbringung von Flüchtlingen, bezahlbarer Wohnraum, Gesundheitsversorgung, Bildung und Arbeitsmarktzugang. Wir müssen insgesamt für mehr bezahlbaren Wohnraum sorgen, weil da auch für etliche Einheimische inzwischen Mangel herrscht, da darf keine Konkurrenzsituation entstehen. Im Bildungssystem müssen für Flüchtlingskinder Zugänge geschaffen werden und für Erwachsene brauchen wir Angebote, damit sie erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Statt einer populistischen CSU-Obergrenze brauchen wir international sichere und legale Fluchtwege, damit wir das massenhafte Sterben auf der Flucht beenden. Und ganz wichtig: Deutschland braucht endlich ein Einwanderungsgesetz.

Der Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung hat bestätigt, dass unsere Gesellschaft zunehmend auseinanderklafft. Wie wollen die GRÜNEN für eine gerechtere Gesellschaft sorgen?
Armut ist relativ. In einer reichen Gesellschaft wie in Deutschland arm zu sein ist hart. Das Ausmaß der Kinderarmut bei uns ist eine Schande. Mit Vermögens- und Erbschaftssteuer können wir da mehr Gerechtigkeit schaffen. Multinationale Unternehmen sollen die Gesellschaft nicht weiter um Milliarden prellen können. Die sehr Reichen sollen einen solidarischen Beitrag leisten, damit Kinder nicht in Armut aufwachsen. Am wichtigsten ist der Zugang zu Bildung. In keinem anderen OECD-Land sind die Bildungschancen von Kindern so stark vom Geldbeutel der Eltern abhängig.
Wir wollen daher massiv in den Ausbau der Kita Plätze investieren und die Schulen besser ausstatten. Auch bei den Sozialversicherungen liegt

vieles im Argen. Mit der Bürgerversicherung in der Rente und im Gesundheitswesen wollen wir die Zwei-Klassen-Medizin überwinden. Arbeitgeber sollen wieder paritätisch an den Kosten beteiligt werden. Und mit 12 Mill. Euro für ein grünes Familienbudget stärken wir nicht nur die Kinder sondern auch die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen.
Das Interview führte Rolf Gramm

Eine ausführlichere Version des Interviews finden Sie unter: www.memet-kilic-gruene.de
Darin geht Memet Kilic auf einige Fragen detaillierter ein. Er beantwortet auch Fragen nach der Lage in der Türkei, nach dem Umgang mit Terrorgefahr und der Inneren Sicherheit und nach dem Umgang mit dem Rechtsnationalismus.

Die Informationsveranstaltung im Bürgerhaus Wiesenbach am 27. Juni 2017 hat gezeigt, wie aktuell dieses Thema weiterhin ist. Geht es doch um die zentralen politischen Fragen der Zeit: unser Klima, die sozialen Arbeitsbedingungen der Menschen hier und anderswo, die Umweltverschmutzung und die Ursachen der Flüchtlingswellen hinein nach Europa.
Mit diesem Artikel möchte ich Ihnen einige Grundlagen und vielleicht auch Hilfestellung geben für das große Thema: Fairer Handel.

Die Geschichte des Fairen Handels begann vor mehr als 40 Jahren (**70er** Jahre des vorigen Jahrhunderts) als Antwort und Protest auf einen Welthandel der Industriestaaten, der zunehmend zu Lasten der Menschen in den damals als Entwicklungsländern titulierten Gebieten ausgetragen wurden. Systematische Ausbeutung der Arbeitskraft der Menschen dort unter schrecklichen Arbeitsbedingungen bei miserabler Bezahlung unter Vernichtung riesiger Anbaugebiete, Wälder etc. in diesen Ländern auf der einen Seite und Profit großer Lebensmittelkonzerne auf der anderen Seite. Am Anfang der Bewegung standen die konfessionellen Jugendverbände (z.B. BDKJ), Hungermärsche („Lernen durch Handeln“) und die „Dritte-Welt-Läden“ (heute: „Eine-Welt-Läden“). Im Jahre **1978** hatten wir 40 Läden in Deutschland – heute sind es über 800 Läden! Ende der **70er**-Jahre und in den **80er**-Jahren entstanden die Fair-Handels-Import-Organisationen, um die Wareneinfuhr von fair gehandelten Produkten zu erleichtern und die Fair-Handels-Kriterien, bestehend aus ökonomischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten besser umsetzen zu können. **1975** wurde die GEPA als bekannteste Importfirma gegründet. **1982** folgte Naturland FAIR als erste Firma, die den Fairen Handel und BIO zusammen brachte.
Inzwischen haben wir über 60 anerkannte Fair-Handels-Importeure! Weitere Infos siehe unter www.forum-fairer-handel.de
Die Menschenrechte, der Schutz der Umwelt, die Möglichkeit der Erzeuger vor Ort selbstverantwortlich arbeiten und handeln zu können, die Möglichkeit einen gerechten Preis für die Waren zu erzielen – dies sind die zentralen Kriterien für fairen Handel! Das Zusammenwirken der Prinzipien des Fairen Handels ist die Grundlage für das Empowerment von benachteiligten Produzenten und Produzentinnen.

Ein gelungenes Beispiel hierfür stellt uns Isabella Suske anhand der Entwicklung der Teegärten in Darjeeling, Indien vor.
Darjeeling liegt im Himalaya auf über 2100m und ist umgeben von vielen riesigen Teegärten.
In den 90er Jahren hat sie die Teegärten Singell, Seeyok und Ambootia bereist, um zu sehen woher der Bio-Tee für Ihren Naturkostladen kommt. Die Teegärten werden von Naturland Fair und Lebensbaum organisiert, ebenso die Reise. Die gesamte Handelskette von Erzeuger bis Verkäufer und Käufer ist wichtig beim fairen Handel. Überall trifft sie auf freundliche, offene Menschen, gleich ob es die Manager der Teegärten oder die Pflückerinnen sind. Alle sprechen offen und ausführlich über die eigene Lebenssituation und die eigenen Visionen.
Die Mitarbeiter/-innen leben gerne hier, weil höhere Löhne bezahlt werden, jede Familie eine eigene Kuh (für Milch…) bekommt, zusätzlich der private Anbau von Kardamom erlaubt ist (zusätzlicher Verdienst), der eigene Hausbau unterstützt wird, die persönliche Gesundheit geschützt wird durch das Verbot von Pestiziden, Fungiziden und Herbiziden und eine Gesundheitsstation eingerichtet ist, ein Müllmanagement aufgebaut wurde, eine Schule für die Kinder gebaut wurde und alle Kinder zur Schule gingen …
Mittlerweile hat die Ambootia-Gruppe zehn weitere Teegärten, so dass über 49.000 Menschen davon profitieren! Die Bewirtschaftung erfolgt biodynamisch und ist arbeitsintensiv. Aber der Boden bleibt gesund und ist die Grundlage für hochwertigen Tee.

Doch zurück zum Fairen Handel bei uns hier in Deutschland. In den **90er** Jahren weitete die GEPA den Vertrieb aus auf größere Bio- und Naturkostläden und Supermärkte. Es gründete sich **1992** der Verein Transfair mit dem Ziel: Über ein fairtrade Siegel auch konventionelle Supermärkte erreichen zu können und trotzdem die definierten Standards zu schützen!

25 JAHRE ®
FAIRTRADE
DEUTSCHLAND

Das FAIRTRADE – Siegel entstand!

Das FAIRTRADE-Siegel bedeutet für die Produzenten und Produzentinnen:

- Sicherung eines Minimumpreises (deckt die Kosten für nachhaltige Produktion)
- eine FAIRTRADE-Prämie (Entwicklungsarbeit), Bio-Aufschlag bei ökologisch angebauten Produkten
- nachhaltige Handelsbeziehungen
- Vorfinanzierung der Ernten und über ein transparentes Zertifizierungsverfahren werden diese Standards auch regelmäßig überprüft.

(Stichwort: Transparenz) Auch hier möchte ich wieder darauf hinweisen, dass eine vollumfängliche Übersicht über alle Zertifizierungslabels hier unmöglich ist. Siehe auch www.forum-fairer-handel.de

An dieser Stelle tauchte in der Veranstaltung die Frage auf: Bedeutet denn FAIRTRADE gleich BIO? Eindeutig **NEIN**. Auch konventionell angebaute Bananen können FAIRTRADE sein (gerechter Lohn etc.), aber die Bauern und Pflücker stehen weiter im Pestizidnebel!

Darum plädieren wir für alle, die auch BIO wollen, darauf zu achten, woher die Waren kommen und wie sie angebaut wurden (bei allen Speiseprodukten, aber auch z. B. bei Baumwolle!). Achten Sie z. B. auf Naturland fair (s. o.) oder einzelne Projekte.

Ingrid Hofmann berichtet hier von einem Vorzeigeprojekt in Ägypten, welches sie besuchte. Die Initiative SEKEM hat vor 40 Jahren in der Wüste von Ägypten eine blühende Oase aufgebaut. Ibrahim Abouleish setzte seine Vision „Nachhaltige Entwicklung zu einer Zukunft, in der jeder Mensch sein individuelles Potenzial entfalten kann, in der die Menschheit in sozialen Formen lebt, welche die Würde des Menschen widerspiegeln und in der alle wirtschaftlichen Tätigkeiten nach ökologischen und ethischen Prinzipien durchgeführt werden.“ weitgehend um. Die Lebensmittel, aber auch die Baumwolle werden nach biologisch-dynamischen Kriterien angebaut. Ähnlich dem Bericht aus Indien werden faire Preise gehandelt, die Menschen bekommen die Möglichkeit einen guten Schulabschluss (seit 2014 sogar eine eigene Universität in Kairo) zu bekommen, haben eine eigene Gesundheitsstation (ambulant und stationär) … und SEKEM hat ein Netzwerk über ganz Ägypten aufgebaut mit weiteren Bauern und Erzeugern.

SEKEM

Oder aber Sie orientieren sich an dem Label von **Rapunzel** (Sitz in Legau , Allgäu).

HAND IN HAND ORGANIC RAPUNZEL FAIRTRADE

Der Unterschied zu anderen Fair-Handels-Programmen ist

- Alle grundlegende Prinzipien (siehe oben) der Fair-Handels-Programme werden erfüllt
- zusätzlich sind alle Hand-in-Hand-Produkte 100% BIO (Umweltschutz, Gesundeitsschutz der Bauern…)
- die Hand-in-Hand-Kriterien sind auch auf die Organisationsform (Kooperativen, Vertragsbauern, Produzentengruppen) abgestimmt. Es geht um die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen vor Ort. Die Hand-in-Hand-Partner sind gleichzeitig die Lieferanten. Rapunzel kauft die Rohstoffe direkt von ihnen und steht im Tagesgeschäft und bei der Weiterentwicklung der Hand-in-Hand-Programme

- langjährige direkte Kontakte mit Lieferanten, jährlicher Austausch im Allgäu und vor Ort
- Vorzug von BIO regional individuelle Preisabsprachen mit Lieferanten, d.h. mindestens die von den fairtrade labelling organizations ausgehandelte Preise, bei manchen Lieferanten auf der Basis der Kalkulation der Lieferanten – die Lieferanten sollen eigenständig marktfähig sein!

Jetzt liegt es an Ihnen!

Der Konsument entscheidet an der Ladentheke beim Einkauf über Internet oder im Kaufhaus. Setzen Sie auf regionale BIO-Produkte, denn nicht nur Lieferanten aus fernen Ländern bekommen oftmals unfaire Preise und werden an den Rand des Existenzminimums gedrängt. Auch viele Nicht-Bio-Bauern bekommen z. B. für ihre Milch Preise, die unfair sind!
Daneben gibt es viele weitere Möglichkeiten sich einzusetzen über Initiativen wie zum Beispiel:
fairtrade-town oder fairtrade-kita.

Gleich wohl – wichtig ist aufzustehen und **NEIN ZU SAGEN** zu weiterer Ausbeutung von Mensch und Umwelt, finanziert über den Geldbeutel des Verbrauchers!

Weiterführende Literatur:
www.forum-fairer-handel.de
www.rapunzel.de
www.sekem.com
http://www.lebensbaum.com/de/ambootia

Bernhard Hofmann

Flüchtlinge in Wiesenbach

Wie alle Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis hat Wiesenbach entsprechend seiner Einwohnerzahl vom Landratsamt Flüchtlinge und Asylbewerber zur Unterbringung zugewiesen bekommen. Diese Menschen haben nach ihrer Flucht vorher zum Teil schon mehrere Jahre in größeren Sammelunterkünften des Kreises gelebt. Alle haben dort einen Asylantrag gestellt, der in der Außenstelle Karlsruhe des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bearbeitet wird. Das dauert. Und bei einem ablehnenden Bescheid besteht die Möglichkeit vor das Verwaltungsgericht zu gehen. Im Rechtssystem der Bundesrepublik Deutschland hat jeder – egal ob Deutscher oder nicht – das Recht Entscheidungen von Behörden dort prüfen zu lassen. Während dieses Verfahrens ist eine Abschiebung nicht zulässig.
Die meisten der zugewiesenen 40 Flüchtlinge in Wiesenbach, Erwachsene und Kinder, warten auf die Entscheidung in ihrem Asylverfahren.
Die Erwachsenen haben die Möglichkeit, Arbeit aufzunehmen, ihr eigenes Geld zu verdienen und nicht mehr auf die Zahlungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz angewiesen zu sein. Das ist vielen ein Bedürfnis. Eine Stelle zu finden ist aber nicht einfach. Oft scheitert das an fehlenden Deutschkenntnissen und an der Unsicherheit der Arbeitgeber bezüglich der Entscheidung im Asylverfahren. Trotzdem haben die meisten Männer eine Arbeit, machen eine Berufsausbildung oder ein Praktikum.
Es wäre vieles leichter, wenn es in Deutschland ein Einwanderungsgesetz gäbe und schnellere, aber trotzdem rechtlich einwandfreie Asylverfahren mit einer ausreichenden Zahl qualifizierter Mitarbeiter. Auch beim staatlichen Angebot an Deutschunterricht hapert es.
Ohne ehrenamtliche Helfer vor Ort sind die Kommunen mit ihren Aufgaben überfordert. Deshalb hat sich in Wiesenbach der Freundeskreis Integration gebildet, der die Gemeinde unterstützt und den Flüchtlingen bei Bedarf hilft, sich zurecht zu finden und in das Leben hier zu integrieren. Auch Deutschunterricht wird ehrenamtlich angeboten. →

Der Freundeskreis ist ein lockerer Zusammenschluss von Wiesenbacher Bürgerinnen und Bürgern. In Teams betreuen sie die Familien vom Balkan und aus Syrien sowie die jungen Männer aus dem westafrikanischen Gambia und aus Pakistan.
Mitmachen ist erwünscht, zu den monatlichen Treffen wird in den Gemeindenachrichten eingeladen.

Heinz-Ludwig Nöllenburg

Die **Elektromobilität** ist mittlerweile in aller Munde und wird sicherlich kurz- bis mittelfristig aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken sein. Wenn man mit offenen Augen im Straßenverkehr unterwegs ist, kann man immer mehr der elektrifizierten Autos auf unseren Straßen entdecken. Klar, man muss schon etwas genauer hinschauen (oder hören), da sie sich oftmals nicht wirklich von einem "normalen" Auto unterscheiden. Daher möchten wir euch hier einen kleinen Einblick in unsere Erfahrungen mit einem Elektroauto geben.

Aus dem Tagebuch eines Elektroautos
(Ein Erfahrungsbericht)

Ein Besuch in der Werkstatt: Wartung und Reparatur eines Elektroautos sollen ja wesentlich günstiger ausfallen. Das hat den einfachen Grund, dass in einem Elektroauto einfach viel weniger zu Warten ist. Es gibt keinen Zylinderkopf, der undicht werden kann, Zündkerzen brauchen nicht gewechselt werden und vieles mehr. Klar, Bremsen und Co wollen auch hier gehegt und gepflegt werden, aber der Elektromotor und seine Batterie sind gar annähernd wartungsfrei. Wie steht es aber heute, wenn wir mit unserem Fahrzeug in die Werkstatt müssen oder den Pannendienst brauchen? Kennen die sich bereits mit Elektroautos aus? Sowohl die Pannendienste als auch die Werkstätten sind kräftig dabei ihre Mitarbeiter zu schulen. Und diese sind auch immer sehr wissbegierig, wenn es um die Erfahrungen ihrer Kunden mit der neuen Technik geht.

Die Infrastruktur: Oftmals hört man, dass es noch gar nicht genügend Ladesäulen gibt, und selbst wenn überall öffentliche Ladesäulen stehen würden, könnten diese ja gar nicht ausreichen, um all die Strom tankenden Fahrzeuge zu versorgen. Hier vergisst man aber oft, dass sich das "Tankverhalten" eines Elektroautofahrers grundlegend verändert. Er wird meistens gar nicht unterwegs an einer Ladesäule anhalten um Strom zu zapfen. Das kann er doch zu Hause viel günstiger und bequemer machen. Auf den Parkplatz, Stecker rein und fertig. Die oft diskutierte Infrastruktur auf unseren Autobahnen wird nur bei langen Strecken benötigt. Das Netz in Deutschland ist hier bereits soweit ausgebaut, dass man selbst mit einem kleinen Elektroauto überall hinfahren kann. Aber auch unsere Nachbarn verfügen bereits über ein ausgeprägtes Netz. Das kann man sich so vorstellen, dass z. B. auf dem Weg von Wiesenbach zur Messe Stuttgart vier Ladestationen mit jeweils mindestens fünf Anschlüssen direkt an der Autobahn liegen.

Das sind gerade einmal 120 km. Und dieses Netz wird kontinuierlich ausgebaut. Zum einen wird die Anzahl der Ladestationen wachsen, und zum anderen entwickelt man die Leistung der Stationen und Ladegeräte weiter, so dass in Zukunft hier noch kürzere Ladezeiten möglich sind.

Reichweitenangst: Die Angst davor, mit dem Elektroauto liegen zu bleiben. Es gibt sie natürlich. Wir haben es selbst einmal getestet und sind mit einem einzigen letzten Rest-kilometer an der Ladesäule angekommen. Wohlgemerkt, das war so provoziert. Aber ins Schwitzen kommt man dabei schon. Vor allem die weniger stromerfahrenen Mitinsassen. Seit diesem Erlebnis wissen wir allerdings auch, dass man keine Angst haben muss, dass das Auto plötzlich einfach stehen bleibt. Die Anzeige im Auto zeigt einem ganz zuverlässig an, ob man noch eine Tankstelle weiter fahren kann oder ob man nun doch lieber kurz auf dem Rastplatz hier schon anhält und kurz lädt.

Nichts desto trotz. Sollte man trotzdem mit seinem Elektroauto liegen bleiben, ist das gar kein Problem. Es gibt zwar keine Kanister, die man mit Strom füllen kann, aber im Zweifelsfall lässt man sich zum nächsten Ladepunkt abschleppen. Oder man hat Glück und bleibt auf einem Berg stehen. Dann lässt man sich von diesem einfach wieder hinunter rollen und lädt sein Auto so wieder auf. Aber hierzu mehr im nächsten Block unter dem Stichwort “Rekuperation”. Mit den Autos, die nun aber gerade auf den Markt kommen, werden diese Ängste jedoch immer mehr in den Hintergrund treten. Bereits heute gibt es erschwingliche Fahrzeuge die 250 oder mehr “reale” Kilometer schaffen. Und ganz ehrlich, wer will nach 200 km nicht gerne mal kurz ums Auto laufen und einen Kaffee trinken? Und für die, denen das auch noch nicht reicht: die Entwicklung geht weiter! Die Kosten für die Batterien werden sinken und ihre Energiedichte wird steigen.

Fahrverhalten und Fahrspaß: Ja, es macht wirklich Spaß ein Elektroauto zu fahren! Bereits die erste Probefahrt war schon beeindruckend. Einerseits hatte man das Gefühl in einem Auto zu sitzen, das gar nicht “läuft”, andererseits reagiert das Fahrzeug sofort und bei jeder Geschwindigkeit direkt auf einen kleinen Druck der Pedale (typenunabhängig!!!). Anders als beim Verbrenner gibt es hier kein Ruckeln, wenn das (Automatik-) Getriebe den Gang wechselt oder Warten auf den richtigen Drehzahlbereich um nun endlich kraftvoll überholen zu können. Ein Elektromotor beschleunigt aus dem Stand heraus bis zum Abregeln durch die Software kontinuierlich mit der gleichen Kraft.

Und im Gegenzug zum Beschleunigen gibt es dann noch das Bremsen. Und das macht mit diesen Autos eigentlich sogar noch viel mehr Spaß. Wenn man einen Verbrenner geschickt nutzt, kann man hier bereits den Widerstand des Motors nutzen. Durch Herunterschalten der Gänge kann so das Fahrzeug etwas gebremst werden. Im richtigen Drehzahl-bereich ist die Spritzufuhr dann unterbrochen und das Fahrzeug wird langsamer. Ein Elektrofahrzeug funktioniert hier etwas anders. Bevor die mechanischen Bremsen greifen, nutzt das Auto die volle Kraft des Elektromotors, um wie ein Generator die volle Energie wieder zurück in die Batterie zu bringen. Hierdurch wird das Fahrzeug entsprechend der Motorleistung abgebremst. Man spricht hier von der Rekuperation. Man kann sich das so vorstellen, dass, wenn man z. B. den Berg von Gaiberg nach Heidelberg hinunter fährt, hat man am Ende mehr Energie im “Tank” als vorher. →

Die Kraft des Elektromotors ist sogar so stark, dass man (sofern kein plötzliches Hindernis kommt) diesen Berg komplett ohne mechanische Bremse herab fahren kann.
Ein Elektroauto lässt sich so nur über das Gaspedal sicher und ganz entspannt dirigieren. In Notsituationen wird man zwar auf das Bremspedal zurückgreifen, aber eigentlich nutzen die meisten Fahrer überwiegend nur noch das Gaspedal (one pedal driving). Wenn man sich hieran kurz gewöhnt hat, ist das eine sehr entspannte Art zu fahren, die zum einen Ruhe in den Verkehr, aber auch Ruhe in einen selbst bringt. Lästiges Hin und Her mit den Füßen oder Händen gibt es einfach nicht mehr.

Die CO_2 Bilanz

Uns allen ist bekannt, dass wir gerade ziemlich an der Nase herum geführt werden.
Selbst Fahrzeuge, die gerade neu auf den Markt kommen, erfüllen oftmals die Abgasnormen nicht und werden mit Hilfe verschiedener Betrügereien salonfähig gemacht.
Hat unsere Industrie denn nicht registriert, dass es hier gerade den ein oder anderen großen Skandal gibt und diese aufgedeckt werden?
Nein, sie bringen weiterhin neue Verbrenner Modelle auf den Markt, die, sobald sie vom Prüfstand herunter sind, ganz ordentlich CO_2 in die Umwelt blasen und was noch viel schlimmer ist, ihre Mitmenschen mit Stickoxiden belasten.

Tests und Berechnungen des Umweltbundesamts (UBA) haben ergeben, dass Dieselfahrzeuge der gültigen Abgasnorm Euro 6 im Schnitt **507 Milligramm Stickoxide** pro Kilometer ausstoßen – der Grenzwert liegt aber bei gerade einmal bei **80 Milligramm**. Immerhin kam jetzt einer dieser großen Konzerne schon einmal auf die Idee, sein Kleinstfahrzeug in Zukunft nur noch elektrisch auf den Markt zu bringen. Das ist doch schon mal etwas.
Hoffen wir, dass die anderen diesem Beispiel folgen.
Leider schaffen es jedoch auch immer wieder einige Medien, die neue Technologie zu verunglimpfen und ihre Leser mit Fehlinformationen weiter in Richtung Verbrenner zu treiben und die Elektromobilität zu verteufeln. Darüber, wer hier wohl seine Finger im Spiel hat und solche Artikel fördert, darf wild spekuliert werden. Tatsache ist, dass zum Beispiel gerade in Schweden eine Studie gemacht wurde, die unter anderem den CO_2 Ausstoß berechnet hat, der für die Herstellung eines Akkus anfällt. Diese Zahlen wurden dann so aus dem Kontext gegriffen, dass anschließend zu lesen war: "... damit könne man acht Jahre ein Benzinauto fahren". Dass aber der Sprit nicht vom Himmel fällt, sondern gefördert und transportiert oder das Elektroauto nach acht Jahren nicht entsorgt wird, unterschlägt man hier ganz bewusst. Die Schlagzeile machte sich nun mal einfach sehr gut für unsere immer noch schwerfällige Automobilindustrie. Wenn man aber selbst mit diesen Zahlen weiter rechnet, wird einem klar, dass aus heutiger Sicht bereits ein Elektroauto effizienter ist als ein Verbrenner.
Denn was macht es denn nach acht Jahren? Es fährt und fährt und fährt … Und zwar mit einem wesentlich geringeren Gesamtausstoß an CO_2.
Wird es nun auch noch mit regenerativ erzeugtem Strom geladen, so ist seine CO_2-Bilanz unschlagbar.

Lohnt sich das denn?
Wenn wir an unsere Umwelt und an unsere Gesundheit denken, lohnt sich das sofort. Wenn wir aber die Finanzen betrachten, sollte man schon etwas genauer hinschauen. Allerdings, warum sollte die Post oder verschiedene Carsharing-Unternehmen auf elektrifizierte Fahrzeuge umsteigen, wenn nicht aus finanziellen Gründen? Und auch immer mehr Unternehmen beginnen damit, ihre

Fahrzeugflotten auf elektrische Antriebe umzustellen. Mehr als die Hälfte der seit Einführung der Umweltprämie angemeldeten Elektrofahrzeuge wurde von Unternehmen gekauft. Und wir brauchen uns nicht vormachen, dass die das nur aus umwelttechnischen Gründen machen.
Wenn wir aber konkret unsere Zahlen zu Grunde legen, bestätigt sich das. Laut unserem Stromzähler zu Hause verbrauchen wir auf 100 km gerade einmal 14 kWh. Bei einem reinen Ökostromanbieter wären das knapp 4 €/100 km "Spritkosten". Mit dem äquivalenten Verbrenner käme man für das Geld gerade einmal halb so weit. Hinzu kommen aktuell noch die Befreiung von der KFZ Steuer und die geringeren Wartungskosten. Klar, in der Anschaffung ist das Elektroauto heute noch teurer als ein Verbrenner, aber bei den Meisten rechnet sich ein solches Fahrzeug bereits heute auch aus wirtschaftlichen Aspekten.

Unser Fazit

Anfangs war es eigentlich nur als Zweitwagen zum Berufspendeln gedacht!
Für weitere Strecken wollten wir weiter die Familienkutsche nehmen. Aber wir haben mit Erstaunen festgestellt, dass wir den Komfort des geräuschlosen und ruckelfreien Fahrens doch so sehr genießen, dass unsere Familie so gut wie jede Fahrt mit dem Elektroauto unternimmt. Auch weitere Strecken, die mit einer "Tankfüllung" nicht zu bewältigen sind, versuchen wir (sofern das Gepäck in den Kofferraum passt) mit dem neuen Wagen zu fahren.
Und unsere Familienkutsche, der alte Diesel? Naja, den werden wir wohl noch eine Weile fahren. Wegwerfen sollte man ihn schließlich nicht. Wir sind aber sicher, dass unsere nächste Familienkutsche keinen Tankrüssel mehr sehen wird. Und das dann ohne jegliche Einbußen an Reichweite oder Ladezeiten.

Zu guter Letzt …

… möchten wir Sie noch zu unserem kommenden **Erfahrungsaustausch** zum Thema **Elektromobilität** einladen. Hier wird es, wie auch in der letzten Veranstaltung, neben dem Elektroauto auch um e-Bikes, Wasserstoff, die Elektrifizierung des Güterverkehrs und vieles mehr gehen. Wir würden uns sehr freuen, Sie am **10. Oktober 2017 um 20 Uhr** im Bürgerhaus in Wiesenbach begrüßen zu dürfen.

Matthias Kliche

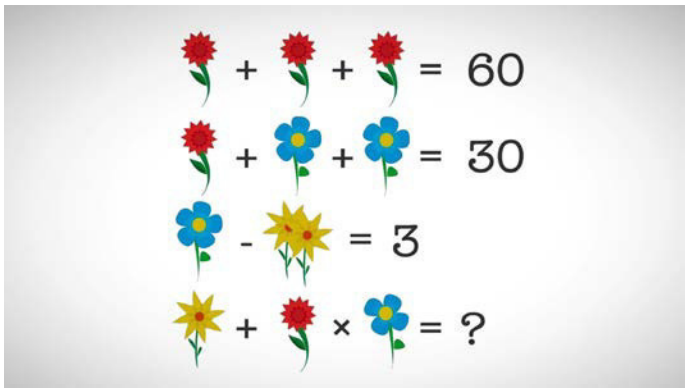
Neues zum Thema Glyphosat
Vor einem Jahr habe ich hier im Grünen Boten einen ausführlichen Artikel zum Thema Glyphosat geschrieben.
(Nachzulesen unter http://www.gruene-wiesenbach.de/index.php/gruener-bote/)
Doch das Ringen um die weitere Zulassung von Glyphosat geht weiter.
Monsanto kämpft an allen Fronten um eine europaweite Vermarktung. Es geht um sehr viel Geld auf Kosten unserer Gesundheit und der Artenvielfalt unserer Natur. In seinem Buch: „ gekaufte Forschung - Wissenschaft im Dienst der Konzerne“ beschreibt der Autor Christian Kreiß, wie Konzerne Wissenschaftler kaufen und Behörden beeinflussen.
Doch der Widerstand wächst – steht auf und sagt **NEIN!**

Eine Million Europäer/innen hat für ein Glyphosat-Verbot unterschrieben – und nebenbei einen Rekord aufgestellt: Noch nie hat eine Europäische Bürgerinitiative (EBI) innerhalb von vier Monaten die Million geknackt! Wir haben die offizielle Hürde praktisch überrannt – jetzt muss die EU sich unseren Forderungen stellen.
Campact (und WeMove) haben in 28 Ländern parallel Unterschriften gesammelt und **WeMove wird europaweit dafür kämpfen, dass die Million deutlich gehört wird:** in Brüssel, wenn die EU-Staaten im Juli das erste Mal über die Glyphosat-Zulassung verhandeln – denn auf deren Entscheidung kommt es an.
Mitte Juli verhandeln die Mitgliedsländer in Brüssel. Es geht darum, Glyphosat für weitere zehn Jahre zuzulassen. Noch sind die Positionen der Staaten nicht fest. **Jetzt können wir einen Unterschied machen. Bis zur Abstimmung im Herbst** müssen wir unsere Bewegung nutzen, um die Mitgliedsländer zu überzeugen. Die Million an Unterschriften gehört in die Hauptstädte Europas. Denn **die Regierungen der einzelnen Staaten entscheiden im Herbst über die weitere Zulassung von Glyphosat in Europa.**

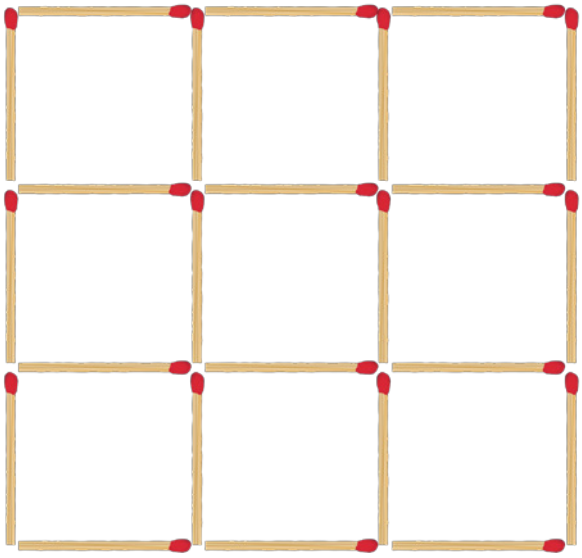
Und hier ist Bündnis 90 – Die Grünen die einzige Partei, die klar Position gegen die weitere Zulassung von Glyphosat bezieht.

Bernhard Hofmann

Aufgabe 1:



Aufgabe 2:



Nimm 8 Streichhölzer weg, so dass nur noch 2 Quadrate übrig bleiben, die sich jedoch nicht berühren.

Aufgabe 3:
Was fehlt denn hier? Ein Fenster, eine Tür, etwas Farbe ... grün vielleicht?

Termine

14. September	OV Sitzung
29. September – 1. Oktober	Klausurtagung
2. November	OV Sitzung
7. Dezember	OV Sitzung

Die Sitzungen unseres Ortsverbandes finden sofern nicht anders angekündigt immer Donnerstags im Restaurant Kreta statt. Beginn der Sitzung ist um 20h. Alle Interessierten sind hierzu herzlich eingeladen.

10. Oktober Erfahrungsaustausch Elektromobilität im Bürgerhaus um 20 Uhr

Gemeinderatsfraktion
Markus Bühler (Fraktionssprecher), Wolfgang Arnold und Matthias Köstle
www.gruene-wiesenbach.de
https://wiesenbach.more-rubin1.de/

Ortsverband Wiesenbach
Matthias Kliche - Vorsitzender
matthias.kliche@gruene-wiesenbach.de

10 Punkte für grünes Regieren

1. Klimaschutz voranbringen
2. E-Mobilität zum Durchbruch verhelfen
3. Landwirtschaft nachhaltig machen
4. Europa zusammenführen:
5. Familien stärken
6. Soziale Sicherheit schaffen
7. Integration zum Erfolg führen
8. Gleichberechtigt und selbstbestimmt leben
9. Freiheit sichern
10. Fluchtursachen bekämpfen

Bildangabe: Das Bild auf Seite 10 ist das aktuelle Themenbild der Grünen Baden-Württemberg zum Thema „Integration zum Erfolg führen“. Es wurde von der Feuerwehr Feldkirchen in Österreich gemacht und zeigt ein sieben jähriges Flüchtlingsmädchen, das sich über eine Abkühlung bei der großen Hitze freut.

IMPRESSUM
DER GRÜNE BOTE ist die Zeitung des Ortsverbandes Wiesenbach von Bündnis 90/Die Grünen.
DER GRÜNE BOTE erscheint seit 1985 und wird bei einer Auflage von 1500 Stück kostenlos in alle Wiesenbacher Haushalte verteilt.
REDAKTION: Ludwig Nöllenburg, Markus Bühler, Bernhard Hofmann, Matthias Köstle und Matthias Kliche
V.i.S.d.P: Bernhard Hofmann - 69257 Wiesenbach, Panoramastraße 40 - 06223 / 46 8 33
Die Auffassung der Autoren stellt nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.